

17. Sonntag im Jk A – 26.07.2020

Aus dem ersten Buch der Könige 3,5.7-12

In jenen Tagen erschien der Herr dem Salomo nachts im Traum und forderte ihn auf: Sprich eine Bitte aus, die ich dir gewähren soll. So hast du jetzt, Herr, mein Gott, deinen Knecht anstelle meines Vaters David zum König gemacht. Doch ich bin noch sehr jung und weiß nicht, wie ich mich als König verhalten soll. Dein Knecht steht aber mitten in deinem Volk, das du erwählt hast: einem großen Volk, das man wegen seiner Menge nicht zählen und nicht schätzen kann. Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht. Wer könnte sonst dieses mächtige Volk regieren? Es gefiel dem Herrn, dass Salomo diese Bitte aussprach. Daher antwortete ihm Gott: Weil du gerade diese Bitte ausgesprochen hast und nicht um langes Leben, Reichtum oder um den Tod deiner Feinde, sondern um Einsicht gebeten hast, um auf das Recht zu hören, werde ich deine Bitte erfüllen. Sieh, ich gebe dir ein so weises und verständiges Herz, dass keiner vor dir war und keiner nach dir kommen wird, der dir gleicht.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 8,28-30

Brüder und Schwestern! Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind; denn alle, die er im voraus erkannt hat, hat er auch im voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene von vielen Brüdern sei. Die aber, die er vorausbestimmt hat, hat er auch berufen, und die er berufen hat, hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 13,44-52

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn, grub ihn aber wieder ein. Und in seiner Freude verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte sie. Weiter ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Netz, das man ins Meer warf, um Fische aller Art zu fangen. Als es voll war, zogen es die Fischer ans Ufer; sie setzten sich, lasen die guten Fische aus und legten sie in Körbe, die schlechten aber warfen sie weg. So wird es auch am Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen von den Gerechten trennen und in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen. Habt ihr das alles verstanden? Sie antworteten: Ja. Da sagte er zu ihnen: Jeder Schriftgelehrte also, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, gleicht einem Hausherrn, der aus seinem reichen Vorrat Neues und Altes hervorholt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Da ist ein Mann, der vermutlich als Lohnarbeiter gepflügt und den Acker bestellt, bis er zufällig den vergrabenen Schatz entdeckt. Um diesen Schatz in die Hand zu bekommen, ist er bereit, alles einzusetzen. Er verkauft alles, was er hat und kauft den Acker.

Und der andere, der Kaufmann, er ist auf der Suche nach schönen Perlen. Eines Tages hat er das Glück, eine überaus kostbare Perle zu finden. Auch er verkauft alles, was er besitzt, und kauft die Perle.

Der Arbeiter auf dem Acker und der Kaufmann haben eines *gemeinsam*: Beide geben alles her bzw. setzen alles ein, um den kostbaren Fund zu erwerben. Zugleich aber gibt es einen wichtigen *Unterschied* zwischen den beiden: Der Arbeiter auf dem Acker entdeckt den Schatz ganz *unerwartet*. Der Kaufmann hingegen findet nach bewussten *Suchen* die kostbare Perle.

Was nun zwischen den beiden Männern in einer gewissen Spannung steht, das sollen wir nicht von einander trennen, sondern *zusammen-führen*, *zusammen sehen* und *zusammen leben*.. Nicht umsonst werden die beiden Gleichnisse eben als *Doppelgleichnis* erzählt.

Aber was wird uns hier mit diesen Gleichnissen eigentlich gesagt? Jesus sagt es selber: Mit dem *Himmelreich* ist es so. Das Himmelreich ist *da*; aber es ist verborgen wie der Schatz im Acker. Es lässt sich nicht von *dir* bestimmen, es lässt sich nicht von dir herbeiführen, es lässt sich nicht von dir erfinden, sondern es fällt dir zu, es wird dir geschenkt. - Aber das ist eben nur die *eine* Seite.

Das Gleichnis von der *Perle* kommt noch hinzu, und das heißt: Sosehr das Himmelreich ein Geschenk ist, es will eben doch auch *gesucht* werden. Wir können nicht einfach warten, bis wir zufällig darauf stoßen, sondern müssen auf der Suche sein. „Suchen“ heißt hier: auf das Wort Gottes hören, im Gebet zu Gott rufen, in der Schöpfung und vor allem im *Mitmenschen* Gott sehen und auf ihn achten; auf die leise Stimme des Gewissens hören und das Leben danach ausrichten. Wer so *achtsam* durchs Leben geht, *der* wird das Himmelreich, das Leben mit Gott, finden.

Und wo finden wir Gott *konkret*, wo will er uns begegnen? Normalerweise finden wir ihn im *Unscheinbaren*, dort, wo die Welt ihn *damals* nicht erwartete: im Kind in der Futterkrippe von Betlehem, im Geschundenen am Kreuz, im Brot in der Eucharistie. Wir finden ihn in unserem Alltag: in der Natur, im notleidenden Mitmenschen, in der leisen Regung unseres Herzens. Überall *da* will Gott zum Schatz unseres Lebens werden. *So* wird uns sein Reich angeboten; und das hat seine Konsequenzen.

Angesichts *dieses* Angebots ist der Ruf Jesu nicht nur Einladung, sondern auch *Forderung*, sodass wir für unsere Entscheidung verantwortlich sind und über unser Tun und Lassen Rechenschaft abzulegen haben.

Das Evangelium bringt deshalb noch ein *drittes* Gleichnis, das Gleichnis von den guten und den schlechten Fischen: Wie die *schlechten* Fische von den guten aussortiert und weggeworfen werden, so werden die schlechten Menschen von den guten getrennt und in den Ofen geworfen... Dieses dritte Gleichnis weist also hin auf das Gericht, das am Ende stattfinden wird.

Am Ende dieser Gleichnisrede fragt Jesus die Zuhörer: Habt ihr das alles verstanden? In dieser Frage ist eben auch das Gericht gemeint; und das richtige Verstehen geschieht nicht nur mit dem Verstand, sondern vielmehr mit dem Herzen. Auf das *Herz* und auf den *Willen* kommt es an, auf die Bereitschaft, Altes und Neues hervorzuholen, d. h., auf die Bereitschaft, dem Wort des Alten und des Neuen Testaments *Raum* zu geben, damit es sich als Reich Gottes in uns auswirken kann.

Das allererste, das wir deshalb tun sollen, ist dass wir als *Bittende* vor Gott hintrete und uns die Worte des Königs Salomo zu Eigen machen: „Verleih mir, Herr, ein hörendes Herz!“. - Schenke uns allen ein hörendes Herz, damit wir *dein* Reich vom Reich der Welt zu unterscheiden verstehen; und gib uns die Kraft, uns für *dein* Reich zu entscheiden! Amen.

P. Pius Agreiter OSB